Nr. 116. Samstag, 22. Mai 1886. 105. Jahrgang.

Laibacher Zeitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Mai d. J. dem Realitätenbesitzer Franz Pachernig zu Wuchern in Steiermark in Anerkennung seiner anlässlich des dortigen Kirchenbaues bewiesenen hervorragenden Opferwilligkeit das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Verhandlungen des Reichsrathes.

= Wien, 20. Mai.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses beantwortete der Leiter des Handelsministeriums, Se. Excellenz Freiherr von Pußwald, die Interpellation des Abgeordneten Plener und Genossen in Angelegenheit der handelspolitischen Verhandlungen mit Rumänien. In ebenso eingehender als klarer Weise schilderte Freiherr v. Pußwald die Vorgeschichte dieser Verhandlungen und machte das Haus mit den Ursachen bekannt, welche die Resultatlosigkeit der Conferenzen zur Folge hatten. Se. Excellenz sagte: Die Herren Abgeordneten Dr. v. Plener, Dr. Tomaszczuk und Genossen haben in der Sitzung des hohen Abgeordnetenhauses vom 14. d. inbetreff der Vertragsverhandlungen mit Rumänien folgende Anfragen an mich gerichtet: «Ist es richtig, dass die erwähnten Unterhandlungen definitiv abgebrochen sind; welches sind die Gründe dieses Scheiterns der Verhandlungen, und ist die Regierung in der Lage, eine umfassende Darstellung des bisherigen Ganges der Verhandlungen und insbesondere der Propositionen zu geben, welche die österreichisch-ungarischen Unterhändler der rumänischen Regierung zum Zwecke der Erneuerung des Handelsvertrages gemacht haben?» Ich habe die Ehre, diese Interpellation und dadurch zugleich die am 2. März d. J. gestellte Interpellation der Herren Abgeordneten Ritter v. Gomperz und Genossen im Folgenden zu beantworten:

Die Einladung an die kön. rumänische Regierung, die Vertragsverhandlungen aufzunehmen, erfolgte auf Grund der Beschlüsse der Regierungen beider Reichshälften Mitte Jänner d. J. Es bestand damals die Absicht unsererseits, die Verhandlungen in Wien zu führen, weil es der k. k. und der kön. ungarischen Regierung in jenem Zeitpunkte schwer möglich gewesen wäre, ihre mit der Ausarbeitung und Begründung der Ausgleichsvorlagen beschäftigten Referenten nach Bukarest zu entsenden. Die kön. rumänische Regierung gab zwar auch ihrerseits den Wunsch nach einer Verständigung wiederholt zu erkennen und stellte in Aussicht, dass sie die Behandlung der der Kammer unterbreiteten Vorlagen wegen Revision des rumänischen autonomen Zolltarifes zum Zwecke des möglichst raschen Beginnes der Verhandlungen thunlichst beschleunigen werde.

Allein erst aus einer Note der kön. rumänischen Regierung vom 20. März war in klarer und bestimmter Weise zu entnehmen, dass die kön. rumänische Regierung von jetzt ab bereit sei, die Verhandlungen mit uns aufzunehmen. Hinsichtlich der Frage, wo dieselben geführt werden sollten, erklärte die kön. rumänische Regierung wiederholt, dass ihrerseits die Unmöglichkeit vorliege, dieselben anderswo als in Bukarest zu führen, da sie über eine weit geringere Anzahl geschulter Arbeitskräfte verfüge als Oesterreich-Ungarn und in entscheidenden Fragen deren jederzeitige Berathung mit den Ministern unentbehrlich sein würde. Die Ortsfrage wurde einvernehmlich dahin gelöst, das die Verhandlungen in Wien aufgenommen, dort eine Vorbesprechung der Principien des Vertrages stattfinden und die Fortsetzung der Verhandlungen sodann in Bukarest gepflogen werden solle. Die k. und k. Regierung glaubte nach gepflogenem Einvernehmen mit der k. k. und kön. ungarischen Regierung in dieser Formfrage den Wünschen Rumäniens ein Entgegenkommen beweisen zu können, nachdem die Ausgleichsvorlagen mittlerweile fertiggestellt worden waren. Am 20. April fand im k. und k. Ministerium des Aeußern die Besprechung des rumänischen Ministers des Aeußern und eines zweiten rumänischen Delegierten mit den österreichisch-ungarischen Delegierten statt. Wir gaben hiebei dem rumänischen Minister des Aeußern bekannt, dass wir folgende Verträge abzuschließen wünschen: Einen Handelsvertrag mit Zolltarif, einen Schiffahrtsvertrag, eine Eisenbahn-Convention, einen Rechtshilfe-Vertrag, einen Niederlassungs-Vertrag und eine Consular-Convention.

Bei der Besprechung der Hauptprincipien des abzuschließenden Handelsvertrages wurde von Seite des rumänischen Ministers des Aeußern keine Andeutung gemacht, dass nach der Absicht der kön. rumänischen Regierung der künftige Vertrag hinsichtlich der Meistbegünstigung in Zollsachen eine Einschränkung erfahren solle. Bezüglich der übrigen Verträge bemerkte Herr Pherekyde damals nur, dass er den Inhalt der ihm mitzutheilenden Entwürfe erst zur Kenntnis nehmen müsse, im allgemeinen aber der Ansicht sei, es empfehle sich, bei der Kürze der Zeit sich jetzt lediglich auf die vertragsmäßige Regelung der ausschließlich commerziellen Fragen zu beschränken. Der Entwurf eines neuen Handelsvertrages nebst jenem des Conventional-Zolltarifes für die Einfuhr nach Rumänien wurde damals dem rumänischen Minister des Aeußern eingehändigt.

Auf die von uns als principiell wichtig bezeichneten Punkte des Entwurfes ertheilte Herr Pherekyde keine bestimmten Antworten. Ungeachtet dessen zögerten die k. k. und die kön. ungarische Regierung nicht, schon damals, um die ernste Absicht des Vertragsabschlusses zu bethätigen, die Erklärung abzugeben, dass wir unter der Voraussetzung entsprechender Gegenconcessionen bereit seien, Rumänien für einige Getreidegattungen wie bisher die Zollfreiheit, für andere Zollermäßigungen gegenüber der Einfuhr aus anderen Staaten zu gewähren und durch den Abschluss einer Veterinär-Convention Garantien für die Zulassung der rumänischen Rinder, Schweine und Schafe zu geben, vorausgesetzt, dass eine zu diesem Zwecke zu entsendende Commission von österreichischen und ungarischen Fachmännern constatiert haben würde, dass die Handhabung der rumänischen Veterinärgesetze eine solche sei, dass dies ohne Schaden für die Gesundheit unseres Viehstandes und für unseren Export nach westlichen Staaten geschehen könne. Diese der kön. rumänischen Regierung im Laufe der Negotiation noch wiederholt abgegebene Erklärung sowie die Thatsache der Entsendung der österreichisch-ungarischen Veterinär-Experten nach Bukarest beweisen wohl am deutlichsten, dass der erhobene Vorwurf gegen die österreichisch-ungarische Regierung, als trügen deren übertriebene Tendenzen des landwirtschaftlichen Protectionismus Schuld an dem Scheitern der Verhandlung, völlig unbegründet ist.

Unsere Frage, ob Rumänien gleich Oesterreich-Ungarn gewillt sei, eine Vertragsunterbrechung zu vermeiden und zu diesem Zwecke für den zweifellos eintretenden Fall, dass die Verhandlungen und die parlamentarische Perfectionierung des neuen Vertrages bis 1. Juni d. J. nicht bewerkstelligt werden könnten, einen provisorischen Modus vivendi zu vereinbaren und den Parlamenten vorzulegen, wurde dahin beantwortet, dass die kön. rumänische Regierung den Eintritt eines vertragslosen Zustandes ebenfalls zu vermeiden wünsche, jedoch erst dann in der Lage sein werde, über die Frage des Modus vivendi sich auszusprechen, wenn die in Bukarest zu führenden Verhandlungen so weit gediehen sein würden, dass sich das Zustandekommen des neuen Vertrages werde voraussehen lassen.

Feuilleton.

Ueber den Tod.

Mit dem Sterben ist es nicht so schlimm, wie man gewöhnlich glaubt. Die Furcht vor dem Tode nimmt sich in der Vorstellung davon schrecklicher aus als in der Wirklichkeit. Diese Behauptung klingt vielleicht gewagt, und es ist auch zuzugeben, dass sie nur im allgemeinen richtig sei; die grauenhaften Anstalten zu Hinrichtungen, die Martern, welche noch heute gefangene Franzosen in Ostasien seitens ihrer Feinde vor dem Tode zu erdulden haben, die Qualen bei Vergiftung und andere Scheußlichkeiten bilden natürlich Ausnahmen. Hier ist nur der Tod gemeint, wie er in den weitaus meisten Fällen kommt, und auch wie er den Menschen plötzlich antritt.

Ich darf davon mitsprechen. Einmal war ich in Gefahr, im Triester Hafen unter den Boden der Schiffe getrieben zu werden und dort an dem Kupferbeschlag hängen zu bleiben; ein anderesmal gerieth ich unter fußdickes Eis, noch ein anderesmal verwickelte ich mich beim Tauchen in Blasentang, der gleich ledernen Riemen die Glieder umschlingt, und oft war ich dicht vor dem Herabstürzen aus todbringender Höhe, doch bei keiner dieser Gelegenheiten empfand ich im höchsten Augenblick der Gefahr das, was man Entsetzen nennt. Es war wohl Schreck dabei, und mein erster Gedanke war «Donnerwetter!» Doch dann trat überraschende Ruhe ein, und ich dachte nichts anderes als: «Jetzt also ist der Augenblick gekommen.» Dann gieng mir durch den Kopf: «Nun komme ich nicht zum Speisen nach Hause, wie werden die Meinen mich erwarten, wie wird die Mutter um mich trauern.»

Und diese Erwägung gab mir eine Kraft, die mir sonst gar nicht innewohnte; mit Schwimmbewegungen, deren Stärke mich nachher in Staunen setzte, machte ich mich von den Schiffen frei; den Tang, der mich beim geringsten Zappeln fest umschlungen hätte, streifte ich tief unter Wasser mit mir selbst unerklärlicher Ruhe ab und war gerettet. In der Todesgefahr kamen ungeahnte Kraft, Kaltblütigkeit und beinahe Unerschrockenheit zuhilfe, aber später und noch heute, wenn mir die Sache wieder in den Sinn kommt, empfinde ich Grauen davor. Vielfach habe ich mich bei anderen erkundigt; sie hatten bei ähnlichen Gelegenheiten ähnliche Gedanken und Empfindungen. Also kann man wohl behaupten, dass die Furcht vor dem Tode in der Vorstellung schrecklicher ist als in der Wirklichkeit.

Es ist ja wahr, dass mancher in der Krankheit, die seinen Tod herbeiführt, und im Sterben selbst viel zu leiden hat, doch die meisten sterben so ruhig, dass sie es selber nicht gewahr werden. Gemeiniglich kommen in den letzten Augenblicken Verschleierungen der Sinne, Gleichgiltigkeit und eine Entkräftung herbei, die sogar stilles Behagen gewährt und in den Schlaf leitet, der ewig dauert. Im Leben ist uns ein traumloser Schlaf am liebsten, im Tode haben wir ihn; nur schade, dass wir seiner nicht bewusst werden. Welches Vergnügen wäre es, wenn wir von hundert zu hundert Jahren erwachten, uns Bericht über die Ereignisse und Erfindungen machen ließen und dann wieder entschlummerten.

Die Aussicht auf den Tod ist in den Jahren, wo wir die Welt noch mit unserer Einbildung vergolden, anders als in der Zeit, wo wir, von Enttäuschung in Enttäuschung gestürzt, alles mit klarerem Blicke betrachten und uns die Welt erscheint wie eine Landschaft in der Beleuchtung der Nachmittagssonne, die den feuchten Nebelglanz des Morgens aufgesogen hat und die Dinge in profaner Deutlichkeit zeigt. Hat der Mensch von der steten Wiederholung des grünen, blütenreichen, duftigen, Hoffnung erweckenden Frühlings und des fahlen Herbstes, der nach der Verwesung aller Herrlichkeiten des Frühlings riecht, genug, sieht er, dass alles eitel ist, fühlt er sich schließlich gelangweilt von dem Wandel in der Natur und der menschlichen Gesellschaft, ja selbst von den Zeitungen und deren Telegrammen, so ist zu begreifen, wenn er abdanken, nicht mehr ins Salzkammergut reisen, nicht mehr die weiße Halsbinde umlegen, nicht mehr von Krieg und Todtschlag lesen möchte, wenn er nach dem Ausruhen von all diesen Sachen, nach tiefem Schlummer, nach dem Tode verlangt. Bei großer Ermüdung haben wir das Gefühl, als breite das Bett liebevolle Arme aus; ich kann begreifen, dass einst der Tag kommen wird, wo uns der Sarg ebenso einladend erscheint. Allerdings mag es nicht ohne gemischte Empfindung sein, denn

Am 1. Mai wurden nun die Verhandlungen in Bukarest wieder aufgenommen. Bei diesen Verhandlungen wurde nicht nur abermals die vertragsmäßige Regelung aller nicht streng auf die Behandlung der Waren bezüglichen Fragen unter dem Hinweise auf den Zeitmangel als derzeit unthunlich abgelehnt, sondern die kön. rumänische Regierung trat auch unserem Handelsvertrags-Entwurfe gegenüber mit Forderungen auf, welche in mehreren Cardinalpunkten nicht nur von unseren Anträgen, sondern auch von den Grundprincipien der bestehenden Convention abwichen. Die Situation der Verhandlung war, nachdem sechs Sitzungen in Bukarest abgehalten worden waren, folgende: Ganz abgesehen von der Ablehnung der meisten unserer Begehren, welche eine infolge vielfacher Klagen unseres Handelsstandes als nothwendig erkannte Verbesserung des Status quo oder doch wenigstens die Festhaltung desselben anstrebten, war Rumänien mit zwei neuen Forderungen hervorgetreten, deren jede für sich schon unannehmbar war. Rumänien verweigerte uns selbst für die Zeit bis zum Jahre 1891 den vollen Mitgenuss der bis dahin noch zu Gunsten Deutschlands, Englands, Italiens und Belgiens vertragsmäßig festgelegten rumänischen Zollsätze, indem es von uns den Verzicht auf die Meistbegünstigung hinsichtlich solcher, in jenen Verträgen fixierten Einfuhrartikel begehrte, welche für Deutschland, England ꝛc. von geringem Interesse wären, dagegen dem Emporkommen der rumänischen nationalen Industrie hinderlich sein könnten.

Es versteht sich von selbst, dass wir dieses Princip als unannehmbar zurückweisen mussten, denn es ist klar, dass, wenn wir uns zur Annahme dieses Principes hätten bestimmen lassen, es in die Hand Rumäniens gelegt gewesen wäre, uns für die wichtigsten unserer Exportartikel mit differentiell höheren Zollsätzen zu treffen, als England oder Deutschland. Hiedurch hätten wir aber nicht nur unsere betreffenden Industriezweige an und für sich und mit unserer Zustimmung einer beliebig hohen Zollbehandlung preisgegeben, sondern wir hätten selbst bewirkt, dass diese Industriezweige nach den mit uns concurrierenden westlichen Staaten übersiedelt wären oder dort in die Hand genommen würden, um, begünstigt durch die Prämie, welche in der Differenz zwischen dem rumänischen allgemeinen (gegen uns anzuwendenden) Zollsatze und den noch fünf Jahre lang in Kraft bleibenden Conventionalsätzen Deutschlands, Englands ꝛc. liegen würde, die Behauptung des rumänischen Marktes künftig für unsere Industrie fast unmöglich zu machen.

Es wurde unsererseits der Versuch nicht unterlassen, unter Wahrung des Principes unbeschränkter Meistbegünstigung, die rumänischen Vertreter zur Bekanntgabe der einzelnen Warengattungen zu bestimmen, für deren Tarifierung sie freie Hand von uns zu erlangen beabsichtigten, um beurtheilen zu können, ob vielleicht in praxi ein Entgegenkommen in irgend einer anderen Form bei einem oder dem anderen Artikel möglich wäre. Der Umstand, dass uns eine solche namentliche Aufzählung trotz wiederholter Aufforderung nicht mitgetheilt wurde, beweist deutlich genug, dass es sich nicht nur um etwas principiell Unannehmbares handelte, sondern dass sich die Anwendung des Principes, wenn einmal concediert, auch in der Praxis auf eine Reihe unserer wichtigsten Exportartikel bezogen hätte.

Für die Verweigerung der Meistbegünstigung und für ein nach dieser Haltung vorauszusetzendes sehr geringes Maß von Entgegenkommen hinsichtlich aller Artikel, welche im deutschen und englischen ꝛc. Conventionaltarife Rumäniens nicht gebunden sind, für diese wesentliche Verschlechterung des Status quo also verlangte nun aber Rumänien andererseits nicht nur die völlige Zollfreiheit aller Getreide-Arten, des Rindviehes, der Schweine und Schafe, des Petroleums und verschiedener anderer Artikel der landwirtschaftlichen und Urproduction und den Abschluss einer Viehseuchen-Convention, sondern stellte es als Conditio sine qua non auch die Forderung auf, dass die Zollfreiheit der Cerealien und des Viehes nicht in der Form einer Grenzbegünstigung, sondern in jener eines Conventionaltarifes, mithin auch mit Geltung für die Einfuhr aus meistbegünstigten Staaten nach Oesterreich-Ungarn, gewährt werden müsse.

Ich will mich über das Ausmaß dieser Zollbegehren nicht aussprechen, da ich ja annehmen darf und muss, dass sich Rumänien schließlich vielleicht auch mit weniger begnügen würde; und das hohe Haus wird es begreiflich finden, dass wir unsere Delegierten noch nicht ermächtigen konnten, die äußersten Limiten unserer Concessionen eher bekanntzugeben, ehe rumänischerseits noch irgend eine Concession in Aussicht gestellt war; aber schon die Forderung hinsichtlich der Form allein, in welcher die betreffenden Zollnachlässe zu gewähren wären, bildete eine nicht zu umgehende Schwierigkeit.

Während dermalen und seit zehn Jahren Rumänien die Zollfreiheit des Getreides und gewisse Zollermäßigungen für Vieh aus dem Titel der Grenzverkehrs-Begünstigungen nur beim Eintritte über die Landesgrenze und auf der Donau genießt und wir mit Zustimmung der anderen Staaten, welche mit uns im Meistbegünstigungs-Verhältnisse stehen, den letzteren den Mitgenuss dieser Begünstigungen kraft einer in die Verträge mit letzteren aufgenommenen Ausnahmebestimmung vorenthalten konnten, würde uns die Einräumung der materiell gleichen Concession an Rumänien in einem Conventionaltarife, ohne weitere Beschränkung des Ortes des Eintrittes, zwingen, die Zollbegünstigungen für Getreide, Hülsenfrüchte, Vieh, Fleisch ꝛc. den Producten aller meistbegünstigten Länder (worunter z. B. dem indischen Getreide) einzuräumen; ja, noch mehr; infolge des Gesetzes vom 4. Dezember 1868, welches der Einfuhr über die Freihäfen die meistbegünstigte Behandlung garantiert und das im Interesse unseres Seeverkehres dermalen auch nicht abgeändert werden kann, müssten wir dann auch nordamerikanisches oder russisches Getreide, Vieh, Fleisch ꝛc., wenn es über Triest oder Fiume eintritt, zollfrei oder zollbegünstigt zulassen.

Es bedarf aber wohl keiner näheren Begründung, dass eine solche Maßregel die Umstoßung der Grundlagen des Zoll- und Handelsbündnisses, welches auf der Solidarität der landwirtschaftlichen und industriellen Interessen beider Ländergebiete der Monarchie beruht, bedeuten würde. Diese Grundprincipien des Ausgleiches können zwar — und die Regierungen beider Reichshälften sind dazu bereit — zum Zwecke der Erhaltung des Exportes nach Rumänien durch Concessionen auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Zölle zu Gunsten Rumäniens allein, wie es bisher der Fall war, eine Einschränkung erfahren; sie können aber nicht deshalb gänzlich aufgegeben werden, weil ein Nachbarstaat sich nicht mit dem Wesen der ihm zu machenden Concession begnügt, sondern vielleicht aus inneren parlamentarischen Gründen für dieselbe zugleich eine Form wünscht, die für uns eine unannehmbare Tragweite besitzt, für Rumänien selbst aber den Nachtheil brächte, statt in Oesterreich-Ungarn einen ausschließlichen Vortheil zu besitzen, denselben künftig mit den überseeischen und anderen Producten theilen zu müssen. Da diese Verhältnisse und Argumente der kön. rumänischen Regierung mit voller Klarheit zur Kenntnis gebracht wurden, dieselbe aber trotzdem sowohl auf der Beschränkung unseres Meistbegünstigungsrechtes als auch auf der Zollbegünstigung alles Getreides und Viehes in der Form der Aufnahme derselben in einen Conventionaltarif beharrte und erklärte, unter diesen Umständen keine Möglichkeit zur Fortsetzung der Verhandlungen zu sehen, so konnte die k. und k. Regierung auch ihrerseits nur den Abbruch der Verhandlungen constatieren und die Unterhändler abberufen.

Dass die kön. rumänische Regierung die Vereinbarung eines Modus vivendi für die Zeit nach Ablauf der bestehenden Convention und bis zur Activierung eines neuen Vertrages davon abhängig machte, dass man sich über die Principien des letzteren geeinigt haben würde, habe ich bereits erwähnt. Nachdem diese Einigung aber nicht gelang, war es seit dem Abbruche der Verhandlungen aussichtslos, von Regierung zu Regierung über eine Verlängerung des Status quo zu unterhandeln.

Die k. k. Regierung wird im Einvernehmen mit der kön. ungarischen Regierung, nachdem am 1. Juni der neue rumänische Generaltarif gegen uns in Kraft treten soll, auf Grund des Artikels 3 unseres Zollgesetzes im administrativen Wege die Zölle festsetzen und bekanntgeben, welche von rumänischen Waren von diesem Tage ab zu entrichten sein werden. Die aus den Artikeln 44 und 48 des Berliner Vertrages fließenden Rechte werden durch den Mangel eines Handelsvertrages mit Rumänien selbstverständlich nicht berührt, so dass die Freiheit des Transites durch Rumänien so wie die Gleichstellung unserer Angehörigen mit jenen der anderen Staaten in Bezug auf den Genuss bürgerlicher und politischer Rechte, die Zulassung zu öffentlichen Aemtern, Functionen und Ehrenstellen oder die Ausübung von Professionen und Industrien aufrecht zu bleiben haben. Die Freiheit der Schiffahrt auf der Donau darf für unsere Nationalen auch nach dem Erlöschen der gegenwärtigen Convention eine Schmälerung nicht erfahren, da dieselbe nicht in dieser, sondern in den Bestimmungen des Pariser Vertrages vom Jahre 1856 und des Berliner Vertrages vom Jahre 1878 begründet ist.

Die k. k. Regierung kann schließlich nur ihr lebhaftes Bedauern aussprechen, dass es uns trotz des billigen Entgegenkommens, das wir den rumänischen Begehren einvernehmlich mit der kön. ungarischen Regierung entgegenbrachten, nicht gelungen ist, den Eintritt eines vertragslosen Zustandes zu vermeiden, und kann nur abwarten, dass die materiellen Interessen beider Theile eine Verständigung in nicht zu ferner Zeit doch herbeiführen werden.

Diese Erklärung hat einen tiefen Eindruck gemacht und eine nachhaltige Bewegung hervorgerufen. Freiherr von Pußwald beantwortete hierauf noch mehrere Interpellationen, darunter jene des Abg. Conte Vojnović betreffs der Handelsmarine, und erklärte, dass die angekündigten Gesetzentwürfe zur Hebung der Handelsmarine thatsächlich im Reichsrathe bereits eingebracht seien und dass auch schon eine Enquête über die Mittel

---

die Rücksicht auf die Hinterbleibenden gibt bittere Tropfen dazu. Behaglicher kann ein Tod nicht sein, als wenn man die Seinen in Wohlstand hinterlässt und ihnen durch eigene Unliebenswürdigkeit nicht viel Grund zur Trauer über das Wegscheiden gegeben hat. Darum muss man sich vor dem Tode so unangenehm wie möglich machen; dies ist die edelste Selbstverleugnung. Doch wer bringt sie zuwege?

Unter allem Kummer auf der Welt ist das Scheiden von denen, die uns ins Herz gewachsen sind, der furchtbarste; nicht bei unserem eigenen Tode, sondern wenn sie uns verlassen und in ihr Grab gesenkt werden. Da regiert keine Vernunft mehr, da kommt Verzweiflung ins Haus. Was helfen Blumen und Seidentaffet, wenn darunter, durch den Tod ungewohnt lang geworden, ein Wesen ruht, mit dem wir warm und freundlich verkehrt haben, das blasse Gesicht mit blauen Lippen, mit Zähnen wie von Wachs. Wenn man die Augenlider der Todten leise aufhebt, im Wahne, noch einmal in die Leuchten zu sehen, die liebevollen, wohlbekannten, findet man nichts als ein klebriges mattes Ding. Hin, hin, hin! Kommt nicht mehr zurück!

Dann sieht man durch die Fensterscheiben gelbe Flammen dicker, weißer Wachsfackeln, den erbarmungslosen Leichenwagen, den schwarzen Diener mit silbernen Tressen. Der Sarg wird eingeschoben, die Musikanten stimmen den Trauermarsch an und dissonieren so stark, dass einem die Thränen ins Auge kommen. Der Zug setzt sich in Bewegung, biegt dann um die Straßenecke, und alles verschwindet: der schwarze Wagen, die schwarzen Leute, die düsteren Flammen der Wachsfackeln, und langsam verklingt in der Ferne die schlechte Blechmusik. Aus ist es! Da wird ein Vater, eine Mutter, ein Kind fortgebracht und kommt nicht mehr zurück. Die Zimmerthüren sind da, doch die geliebte Person tritt nicht wieder ein; im Schrank hängen die Kleider, in denen wir sie so oft gesehen; sie bleiben leer; der wohlvertraute Klang der Stimme tönt nicht mehr, alles, alles ist vorbei. Es ist eine grausame Neckerei. O, das Scheiden, wäre das nicht!

Was ist dagegen der eigene Tod, wenn er von niemandem hart betrauert wird. Montaigne nennt ihn zwar die merkwürdigste Handlung im Leben, aber er meint auch, wir machten so viel daraus, weil wir uns für so wichtig halten und glauben, dass der ganze Zusammenhang aller Dinge durch unseren Abgang leide. Wir legen uns allerdings viel zu große Wichtigkeit bei und sollten uns dies abgewöhnen. Wenn ich über die Wiener Ringstraße fahre, stelle ich mir oft vor, dass ich schon gestorben sei und dass hier alles seinen Weg weitergehe; schon lange werde ich vermodert sein, und hier blüht noch das Leben im schönsten Sonnenlichte. Viele meinen, es müsse alles zusammenstürzen, wenn sie sterben. Und was für Wesen machen sie aus der Sorge um ihre Ueberreste; sie wollen nicht begraben werden, sondern sich verbrennen lassen, wobei sie mehr an sich denken, als an die hinterbleibende Welt, der freilich aus Verwesung in sanitärer Hinsicht Nachtheile erwachsen können.

Im übrigen ist es ja ziemlich einerlei, ob unsere todten Reste durch langsame Oxydation oder den chemischen Vorgang unter dem äußern Einfluss starker Wärme-Entwicklung zerstört werden. Wir machen doch sonst nicht so viel Aufhebens in solchen Dingen. Wenn wir uns die Haare schneiden lassen, kehren wir den Abschnitzeln mit Gleichgiltigkeit den Rücken, und es beunruhigt uns nicht im mindesten, dass die Leute mit ihren Füßen darauf herumtrampeln. Die Vorliebe für das Verbrennen oder das Begraben beruht ja nur auf Einbildung und ist nicht wert, dass man, wie ein Freund von mir gethan, den Hausfrieden deshalb aufs Spiel setzt. Er ist nämlich einem Vereine für «Feuerbestattung» (ein Ausdruck, der von Furcht zeugt) beigetreten und hat bei dieser Gelegenheit auch seine Schwiegermutter zum Verbrennen einschreiben lassen. Sie ist bei der Nachricht davon aus Zorn hoch aufgesprungen, und seitdem ist Zwietracht im Hause. Dies lohnt wahrlich nicht die Mühe.

Wir können uns leicht eine Vorstellung von dem Vermodern machen, daher finden wir dort der Scheußlichkeiten genug, und diese erregen unser Grauen in umso höherem Grade, je edler der Körper ist, um den es sich handelt. Eine moderude Pflanze flößt weniger Abscheu ein als ein moderndes Thier, eine menschliche Leiche aber in diesem Zustande ist uns schauderhaft. Besäßen wir mehr Kraft und weniger Vorurtheil, so würden wir den Vorgang, durch welchen die Elemente, die in dem Körper gebunden waren, wieder frei werden und, verjüngt, neuen Nutzen schaffen, mit größerer Ruhe betrachten können. Die Einbildung und unser

zur Abhilfe des Niederganges der Handelsmarine im Jänner abgehalten wurde. Die Resultate der analogen Enquête in Ungarn seien noch abzuwarten.

Zur Tagesordnung übergehend, stimmte das Haus der Auslieferung des Abg. Engel wegen Ehrenbeleidigung zu und nahm in dritter Lesung das Gesetz betreffs der Grundsteuer-Abschreibung bei Elementarschäden an, worauf die Generaldebatte des Unfallversicherungs-Gesetzes für Arbeiter beginnt. Es sind sieben Redner contra und neun pro vorgemerkt. Nachdem keine principiellen Meinungsverschiedenheiten bestehen und die Anschauungen der Parteien nur in einigen Details auseinandergehen, so dürfte die Generaldebatte keine großen Dimensionen annehmen und das Schwergewicht der Verhandlungen in die Specialdebatte verlegt werden. Als Berichterstatter der Majorität fungiert Fürst Alois Liechtenstein; die Amendements der Minorität vertritt der Abg. Neuwirth.

In der Generaldebatte nimmt zunächst das Wort Abg. Prade. Derselbe ist zwar sammt seinen Parteigenossen für das Gesetz, hat sich aber zum Worte contra gemeldet, weil er mit den von der Majorität und deren Referenten vorgebrachten Anschauungen nicht einverstanden ist. Er verlangt vollständige Beseitigung der Beitragsleistung der Arbeiter, Einbeziehung der landwirtschaftlichen Arbeiter in das Gesetz und baldige Einbringung eines Gesetzes über die Invaliditäts-, Witwen- und Waisen-Versorgung der Arbeiter und bringt diesbezüglich einen Antrag ein. Er spricht sich ferner gegen die im Gesetze vorgesehene territoriale Organisation und für eine solche auf berufsgenossenschaftlicher Basis aus, sowie für Centralisierung der Versicherung und Errichtung einer Reichs-Versicherungsanstalt. Die territoriale Basis werde nicht aus versicherungstechnischen, sondern aus politischen Gründen gewünscht, und da die Deutschen die Steuerkräftigsten seien, so sollten wieder sie die föderalistischen Schulden bezahlen. Höher als der Liberalismus, höher als das Staatsinteresse steht dem Redner die Rücksicht auf das nationale Interesse. Dass die Deutschen in Oesterreich bloß gleichberechtigt sein sollten mit den Czechen, Polen und Slovenen, könne man deutscherseits nicht zugeben. Man könne die deutschen Abgeordneten im Hause niederstimmen, müsse aber mit der deutschen Opposition rechnen, und das Ende der gegenwärtigen Politik, schließt Redner, wird sein finis Austriae und wird uns zurückführen in das Haus unserer Altmutter Germania. (Beifall beim Deutschen Club.)

Abg. Bromowsky vertheidigt die territoriale Organisation sowohl mit Rücksicht auf die culturellen Verhältnisse als mit Rücksicht auf den Bodenwert, gibt diesbezüglich eine statistische Uebersicht des Bodenwertes in den einzelnen österreichischen Provinzen und betont, dass diese Unterschiede auch einen großen Einfluss auf die Industrie in den Ländern haben, da sie die Intelligenz, die Lehrverhältnisse 2c. bestimmen. Die Errichtung einzelner Landesanstalten statt einer einzigen Reichsanstalt sei durch die Verschiedenheit der Erwerbs- und Lebensverhältnisse in den verschiedenen Kronländern bedingt. Die Centralisierung der Versicherung in einer Reichsanstalt würde diesen Verschiedenheiten mit einer und derselben Schablone unmöglich Rechnung tragen können. Weitere Gründe für die territoriale Organisation sind die Verbilligung der Verwaltung, die Vertheilung des Risicos und die Möglichkeit der Herabsetzung der Einzahlung, endlich die Rücksicht auf die die Beaufsichtigung führende Staatsverwaltung. Redner wünscht, man möge die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, eine Verständigung zunächst auf volkswirtschaftlichem Gebiete zu beginnen, und befürwortet auch deshalb die seitens der Minorität beantragte Resolution. Gerade bei dieser Vorlage können sich die Rechte und die Linke Concessionen machen. Man möge sich daher entgegenkommen. (Bravo! Bravo! rechts.)

Abg. Bärnreither begrüßt den Gesetzentwurf als einen bedeutsamen Schritt auf dem Gebiete der socialen Gesetzgebung, der jedoch nicht vereinzelt bleiben dürfe; es müsse ihm unmittelbar der Gesetzentwurf über die Krankenversicherung der Arbeiter folgen. Er bespricht hierauf die Organisierung und versicherungstechnische Grundlage der Unfallversicherungs-Anstalten, bilanziert namentlich die Vor- und Nachtheile der verschiedenen Systeme und gelangt zu dem Schlusse, dass weder der Staat noch die Steuerträger zu Lasten herangezogen werden sollen, dass vielmehr lediglich der Fabriksherr für die Unfälle aufzukommen habe. Man solle den Arbeitern nicht mit Mistrauen entgegenkommen, selbst auf die Gefahr hin, dass sie etwas Socialismus treiben, denn den treibe ja jetzt alle Welt. Der Erfolg der ganzen socialen Gesetzgebung hänge davon ab, dass sie eine allseitige sei. (Beifall links.)

Die Verhandlung über das Unfallversicherungsgesetz wurde hierauf abgebrochen und die Sitzung um halb 4 Uhr geschlossen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Laut des «Hlas Národa» soll der Reichsrath zur Ausgleichsverhandlung im Oktober, die Delegation im November einberufen werden, von deren Dauer die Einberufung der Landtage abhängen würde. Dieselben sollen im Dezember lediglich vierzehn Tage behufs der Budget-Erledigung tagen. — Der Socialistengesetz-Ausschuss lehnte den § 2 des Gesetzentwurfes, betreffend die Beseitigung der Schwurgerichte für socialistische Verbrechen, wornach verurtheilte Socialisten der Begünstigung verlustig gehen sollten, als politische Sträflinge behandelt zu werden, ab.

(Ungarn und Kroatien.) Das Verhältnis der kroatischen Deputierten im ungarischen Reichstage zur liberalen Partei hat sich gegenwärtig freundlicher gestaltet. Die Kroaten sind sich darüber klar, dass die ungarische Regierung und ihre Partei zwar nicht beabsichtigen, auch nur ein einziges Gesetz abzuändern, dagegen bereit sind, den Beschwerden bezüglich mancher Einzelheiten der Verwaltung Rechnung zu tragen; sie sehen jedoch ein, dass sie etwas anderes billigerweise nicht erwarten können. Die Thätigkeit der Regnicolar-Deputation wird in dieser Session nicht weiter als bis zur Einreichung der Berichte kommen, die Debatten werden im Herbst ihren Anfang nehmen.

(Der Zollkrieg.) Im ungarischen Unterhause beantwortete der Handelsminister die Interpellation betreffs des Abbruches der Verhandlungen mit Rumänien in gleichem Sinne, wie Baron Pußwald im österreichischen Parlament.

(Serbien.) Mijatović wird in der Skupschtina eine durchgreifende Finanz-Reorganisation, Garašanin ein neues Gemeindegesetz zur Vorlage bringen, deshalb soll die Einberufung der Skupschtina erst am 20. Juni n. St. erfolgen. Als Regierungs-Abgeordnete sollen dies-mal nur 15 Beamte ernannt, die übrigen 25 Plätze aber durch befähigte und angesehene Bürger, Handelsleute und Geistliche besetzt werden.

(Das neue französische Armee-Reorganisationsgesetz) basiert auf der ausnahmslosen dreijährigen Dienstzeit, jedoch mit Zurückstellung auf die Dauer von vier Jahren und mit Erleichterung für Studierende aller Art. Das Jahrescontingent beträgt 192 000 Mann, somit eine Erhöhung des jetzigen Armee-Effectivstandes um 74 000. Ferner wird das Regionalsystem für die Rekrutierung und die Militärtaxe für Dienstunfähige eingeführt.

(Zur Situation in Griechenland.) Trikupis wurde vorgestern beim Verlassen der Kammer von einer ungeheueren Volksmenge lebhaft acclamiert. Er wurde für Nachmittag zum König beschieden und wird ein neues Cabinet bilden. — Stephanopulos wurde mit 136 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt, Delyannis erhielt nur 76 Stimmen. Die allgemeine Stimme des Landes ruft nach Abrüstung und Erlösung von der Blockade.

(Portugal.) Nach einer der «Pol. Corr.» aus Lissabon zugehenden Meldung circuliert daselbst das Gerücht, dass König Dom Luiz alsbald nach der Vermählung des Kronprinzen Don Carlos abdanken und letzterem die Krone übergeben werde.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agramer Zeitung» meldet, für die Restaurierung der griechisch-orientalischen Kirche in Primišlje den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Vom Hofe.) Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern früh, nach mehr als dreiwöchentlicher Anwesenheit in Budapest, wieder in Wien eingetroffen. Heute begibt sich der Kaiser zur Inspicierung der 50. Infanterie-Brigade in das Lager nächst Bruck an der Leitha. — Ihre Majestät die Kaiserin dürfte bis zum 30. d. M. in Budapest verbleiben, reist dann nach Wien und setzt gleich mit der Verbindungs- und Westbahn die Fahrt nach Feldafing am Starhemberger See fort, woselbst die hohe Frau ungefähr vierzehn Tage zu verweilen gedenkt.

— (Das rationelle Schlafen.) Unter dem Schlagworte «Das rationelle Schlafen» veröffentlicht Dr. Johann Menli-Hilty im «Archiv für die gesammte Physiologie» eine Reihe von Beobachtungen und Erfahrungen, die er im Gefolge seiner durch vier Jahre geübten Methode des Schlafens gewonnen haben will. Dieselbe besteht — überraschend und einfach genug — in der directen Umkehrung der allgemein gepflogenen und zumeist auch einem positiven Bedürfnisse entsprechenden Hochlagerung des Kopfes, Schulterngürtels und Rumpfes, beansprucht somit die Schrägelagerung des Körpers in der Weise, dass nunmehr das Fußende des Bettes um 3, 19, 26 und 36 Centimeter erhöht wird. Als auffällige Erscheinungen zeigen sich bereits kurze Zeit nach dem Verweilen im Bette diffuse Röthung des Gesichtes unter deutlicher Zunahme der Hauttemperatur, mitunter selbst leichte Schweißsecretion auf der Stirne; der Arterienpuls am Halse, an den Schläfen und den Ohren wie im ganzen Gesichte wird voller und kräftiger, während das Allgemeinbefinden darunter nicht nur nicht leidet, sondern im Gegentheile sogar eine gewisse, nicht näher definierte, gehobene und getragene Stimmung platzgreifen soll. Am Morgen nach einer in der Körper-Inversion verbrachten Nacht erscheint das Gesicht voller, die Fettpolster desselben reicher als abends zuvor; aber nicht bloß Kopf und Hals erfahren diese Füllung und Rundung, sondern dieselbe betrifft auch die Formen der oberen Brust, den ganzen Schultergürtel, während der Unterleib compensatorisch an Umfang verlieren soll. Die Schief- und Tieflagerung eröffnet hier, wie man sieht, ganz bedeutende Aussichten für eine rationelle Kosmetik und Verschönerung des Gesichtes und der Büste und scheint die ganze blühende Industrie der Schönheitsmilchwirtschaft und der Schönheitswässer mit einem Schlage vernichten zu wollen. Dem voraussichtlich zu gewärtigenden Einwande betreffs der bei dieser Schlafmethode zu befürchtenden Congestionen begegnet Dr. Menli-Hilty mit dem Hinweise auf die Function der Schilddrüse als Blutregulator für das Gehirn.

— (Die Generalversammlung der Südbahn) nahm einstimmig den Rechenschaftsbericht an, ertheilte das Absolutorium und stimmte dem Antrage des Verwaltungsrathes, den Juni-Coupon mit 50 Francs einzulösen, zu.

— (Wer hat mehr Kraft, zwei Ochsen oder dreißig Männer?) In Auerbach bei Passau, wo's starke Männer in Hülle und Fülle gibt, ist jüngst diese Frage aufgeworfen und die Probe darauf gemacht worden. Der Tag wurde zum Festtag, eine unübersehbare Menge wohnte dem Schauspiele bei, die Häuser waren beflaggt, fast wären sogar weißgekleidete Jungfrauen dabei verwendet worden. Die dreißig Männer fassten ein Seil, an dessen eine Ende zwei starke Ochsen gespannt waren; auf ein Zeichen zogen die Männer und die Ochsen an, die Männer aber waren stärker und zogen die Ochsen zurück — oder aber die Ochsen waren die Klügeren und gaben nach.

Abscheu vor der Entstellung einer uns theuren Person lassen die Sache so entsetzlich erscheinen.

Doch dies ist bei dem Verbrennen nicht minder der Fall. Man stelle sich nur vor, wenn der rasend glühende Feuerstrom eindringt, wie er sengt, wie er röstet, das Fleisch und die Eingeweide zum Sieden bringt, bis alles zischt und brodelt und knallend auseinander platzt. Viele mögen sagen, es gehe wenigstens schnell vor sich. Nun, wer in der Schnelligkeit einen Trost findet, möge sich verbrennen lassen. Mir scheint, es kommt auf eins heraus. Ich habe vorhin von abgeschnittenen Haaren geredet, die allerdings nur todtes Material sind, aber da fällt mir bei, dass ein Mensch, dem die Hand abgenommen ist, wohl deren Verlust betrauert, sich dann aber ihr ferneres Schicksal weiter nicht zu Herzen nimmt. Wenn uns das Schicksal eines abgetrennten Theiles nicht sehr bekümmert, warum sollte uns das der übrigen Theile, sobald sie einmal todt und nutzlos sind, nicht auch gleichgiltig sein?

Verstorbene, die uns wahrhaft theuer waren, ruhen für uns gar nicht draußen auf dem Friedhofe: sie ruhen in unserem Gemüth. Gedenken wir ihrer, so sehen wir ihr Gesicht, hören den Klang ihrer Stimme, und wenn wir uns sogar ihrer komischen Seiten erinnern, glaube ich nicht, dass wir der Heilighaltung ihres Gedächtnisses Abbruch thun. Ich bin niemals an das Grab Verstorbener getreten, wenn sie mir auch noch so nahe standen und ihr Verlust noch so sehr zu Herzen gieng. Es ist eben nicht nöthig; sie sind bei mir. Ich habe auch strenge verboten, dass jemand von denen, die mich lieben, an mein Grab kommt und sich dort aufregt; was ich nach dem Tode zu thun habe, weiß ich und kann es allein. Kränze verbitte ich mir; man soll das Geld dafür den Armen geben; es gibt keine sinnlosere Vergeudung und geschmacklosere That, als schöne Blumen auf einen Sarg werfen und Erde darauf schütten. Die Leute, welche so großes Wesen mit Kränzen und Laternen machen, haben gewiss das Glück, dass sie in ihrem Innern nicht gar schwer leiden; sie legen ihren Schmerz in Außendinge oder thun es, weil das Herkommen es so fordert. Dies sieht man deutlich, weil ihre Trauer gemeinsam mit unzähligen anderen sich an einem und demselben Tage äußert. Sie bedürfen zu ihrem Trost einer Demonstration, einer öffentlichen Darlegung ihres Kummers.

Oft habe ich versucht, den Schlaf bei seinem Eintritt zu ertappen, um ein Vorgefühl von dem Genuss des Todes zu gewinnen, allein es ist mir nie gelungen. Wenn man nur den Tod genießen könnte; aber man hat nichts davon. Er befreit uns von allen Uebeln, von Angst und Sorge, doch in dem Augenblick, wo wir erleichtert aufathmen könnten, wie wenn uns ein Stein vom Herzen fiele, hören wir auf zu athmen. So ist gleichsam der Tod die letzte Fopperei des Lebens. Bewusstlos sind wir zum Dasein gelangt, bewusstlos treten wir wieder ab; was dazwischen liegt, ist das sonderbare Räthsel, das zu lösen auch dem Weisesten nicht gelungen ist.

J. Ziegler.

— (Archäologische Funde.) Nach der «Newyorker Handelszeitung» sollen in der Nähe von Cortesville, Georgia, Nordamerika, auf dem sogenannten Tumlin Moundfelde infolge von Ueberschwemmung Theile von menschlichen Skeletten bloßgelegt worden sein, deren einige, ihrem Umfang nach zu urtheilen, Menschen von wenigstens 14 Fuß Höhe angehört haben müssen (?). Auch andere Funde von archäologischem Interesse sind in dortiger Gegend gemacht worden, und ein Repräsentant des Smithsonian-Instituts in Washington ist mit Sammlung und Prüfung der entdeckten Alterthümer beschäftigt.

— (Taxe.) Mizi: «Bitte, schreiben Sie mir einen recht schönen Liebesbrief an meinen Franzl!» — Schreiber: «Schon recht, kostet aber 20 Kreuzer, und wenn Sie wollen, dass Sie der Franzl gleich heirat', machts 40 Kreuzer!»

Aphorismen.

Von einem Stern, in Asche längst verglommen,
Weilt noch ein Bild am Himmel, glanzumschwommen.
So blüht, wenn längst dein Glück erstarb, noch jung
Im Herzen die Erinnerung.

Was dir zuleide die Welt auch that,
Ertrag' es sonder Hass und Spott!
Denn wen die Bosheit der Menschen zertrat,
Erheben wird ihn ein gütiger Gott.

Ganzer Mann und ganze That!
Wahre Ehre hat keine Naht.

Sieh! Welten zerstäuben im Sphärenlicht,
Allein sie klagen und murren nicht,
Und du, ein zerstäubender Tropfen im All,
Was klagst du und murrst du um Tod und Verfall?

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Personalnachricht.) Der hochw. Herr Dr. Georg Sterbenc, Pfarrer zu Hrenowiz, wurde zum Pfarrer und Decan in Leskovec ernannt.

— (Aus Veldes.) In letzter Zeit macht unser reizendes Veldes, wie man uns von dort schreibt, viel von sich reden. An und für sich könnte dies einem aufstrebenden Curorte nur angenehm sein, da ja bekanntlich Bäder nicht nach dem Ruhme jener «besten» Frau geizen, von der überhaupt nicht gesprochen werden soll. Allein die Tendenz, welche müßige Federn in Bewegung setzt, um in öffentlichen Blättern allerlei Unwahres über die Perle der Julischen Alpen einem gläubigen Publicum aufzutischen, ist eine böswillige. So hieß es mit einemmale und wurde in alle Weltgegenden telegraphiert, der Ort Veldes sei ein Raub der Flammen geworden. Das Facit an der Sache war, dass der Dachstuhl eines einzigen kleinen Gasthauses vom Feuer verzehrt wurde. Es scheint, dass der Geschäftsneid hier auch eine Rolle spielt. Der Tenor einer aus Villach datierten Correspondenz in Wiener Blättern besagt mit dürren Worten, das ganze obere Savethal sei vom national-slovenischen Chauvinismus ergriffen, die Seuche habe sich auch des Centrums unseres Fremdenverkehrs, des Veldeser Bades, bemächtigt. Darauf folgt ein sehr verständlicher Wink an die deutschen Sommergäste, sie mögen ja diese Verhältnisse berücksichtigen! Wie liegen nun die Dinge in Wirklichkeit? Es ist freilich eine unumstößliche ethnographische Thatsache, dass das Längethal der oberen Save ebenso wie das ganze Gebiet der durch ihre Großartigkeit imponierenden Julischen Alpen von Slovenen bewohnt wird. Allein, wer Land und Leute nur halbwegs kennt, wird uns bereitwillig zugestehen, dass die Bewohner unseres Oberlandes, dessen kräftige und dabei doch anmuthende Volksnatur in dem deutschen Epiker Baumbach einen so liebevollen Interpreten gefunden hat, nicht zur nationalen Exclusivität, geschweige denn zu rohem Parteifanatismus hinneigen. Im Gegentheile, die Leute kennen und würdigen den Wert des Fremdenverkehrs und thun ihr Möglichstes, um den fremden Gästen den Aufenthalt in ihren Bergen und Thälern angenehm zu machen. Dies zur Steuer der Wahrheit.

— (Das Rudolfinum) hat in den letzten Tagen von außen eine zwar einfache, aber geschmackvolle Färbelung erhalten. Es ist nun bei der herannahenden Reisesaison, die zahlreiche Fremde in unsere Stadt führt, dringend zu wünschen, dass auch an die Planierung des Platzes vor dem Rudolfinum geschritten würde und die unschönen Erdhaufen endlich doch weggeschafft würden.

— (Heimatliche Kunst.) Unser heimatlicher Künstler Herr Georg Šubic in Paris hat nun definitiv die Ausführung der vier Frescogemälde im Presbyterium und im Mittelschiffe der St. Jakobskirche übernommen und wird zur Ausführung derselben Mitte des nächsten Monates in Laibach eintreffen. Drei der Frescogemälde werden Scenen aus dem Leben des heil. Jakob darstellen und eines der Mutter Gottes gewidmet sein.

— (Von der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt.) Die schriftliche Reifeprüfung an der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt findet in der Zeit vom 7. bis 12. Juni statt. Die mündliche Prüfung wird am 5. Juli und den darauf folgenden Tagen abgehalten werden.

— (Zur Bauthätigkeit in Laibach.) Der Bau des Quais nächst der Hradetzybrücke in der Verlängerung des Franzensquais schreitet nunmehr mit zahlreichen Arbeitskräften rüstig vorwärts. Die Grundaushebungen haben dem Fortschreiten der Bauarbeit große Hindernisse in den Weg gelegt, da nach Abräumung des Erdreiches, insbesondere der Lehmerde, zahlreiche unterirdische Quellen zutage traten, welche die Bauarbeit nahezu unmöglich machten. Es musste die Dampfspritze und noch eine Samassa'sche Spritze der freiwilligen Feuerwehr in Action gesetzt werden, und nach nahezu 48stündiger ununterbrochener Arbeit gelang es, den Grund soweit wasserfrei zu machen, dass mit der Betonierung begonnen werden konnte. Die Betonierung ist nun bis zur Stiege nächst dem Kolmann'schen Hause durchgeführt, und ist mit dem Legen der mächtigen Quadersteine am letzten Freitag begonnen worden. Nur eine besonders reiche Quelle mit gutem Wasser nächst dem Hause des Herrn Schantel ist stets ergiebig und nicht abzupumpen, daher dort ein Brunnen angelegt werden wird. — Sehr rüstig schreiten die Arbeiten für das Nothspital hinter dem protestantischen Friehofe vorwärts. Die Grundaushebung ist allerseits vollendet, und sind die Grundmauern weit über das Niveau gediehen. — Rasche Fortschritte macht auch der Bau des Vereinshauses des katholischen Gesellenvereins in der Feldgasse. Derselbe ist weit über die Grundmauern gediehen. — Auch die Arbeiten für den Bau der Infanterie-Kaserne schreiten mit großer Raschheit vorwärts. Die Abräumung der Humuserde ist bereits vollzogen, die Anschüttung des Hofraumes ist in Angriff genommen. Die Erdarbeiten der Kelleraushebungen beim Stabsgebäude gehen rasch vonstatten, an dem Thorwachgebäude und einem Mannschaftsgebäude wird bereits mit größter Emsigkeit gearbeitet. Mit großem Eifer wird auch die Abteufung eines Brunnens betrieben, doch sind infolge der mächtigen Felsschichten große Verzögerungen und Schwierigkeiten vorhanden, da die Ablösung der Felsstücke nur mittelst Dynamitsprengungen bewerkstelligt werden kann. Wie wir vernehmen, sollen nicht alle Etagen der Wohn- und Schlafräume der Mannschaftsgebäude gewölbt werden, sondern es sind hiefür nur gewöhnliche Holztramdecken bestimmt. Da in den letzten Jahren die meisten Neubauten, die hier ausgeführt wurden, sowie auch die gegenwärtig in Bau begriffenen fast durchwegs auf Eisentraversen eingewölbt werden, wäre es bei einem Baue von so großen Dimensionen, wie es der Kasernenbau ist, zu wünschen, dass mit Rücksicht auf die Dauer, Abnützung und Feuersicherheit mit gewölbten Decken nicht gespart werden sollte, indem die Preisdifferenz keine erhebliche sein soll.

— (Die Schischkaer Čitalnica) veranstaltet morgen im Kosler'schen Garten die erste Frühjahrs-Beseda unter Mitwirkung der Militärmusikkapelle des vaterländischen Regimentes Baron Kuhn. Das Programm besteht aus zwei kleinen Possen Pražna obleka und Nevem; ferner aus drei gemischten und ebensoviel Männerchören und vierzehn Musikpiècen.

— (Brände.) Aus Gurkfeld wird uns berichtet: Am 14. d. M. brach im Hause des Besitzers Johann Ramšak in der Gemeinde Ratschach, Bezirk Gurkfeld, Feuer aus, welches den Dachstuhl, eine Barschaft von 300 fl., Kleider, Lebensmittel und Geräthschaften einäscherte. Der Gesammtschade beträgt circa 800 fl., dem keine Assecuranzversicherung entgegensteht. Desgleichen brach am nämlichen Tage in der Strohschupfe des Besitzers Johann Turk in Roje zu St. Barthlmä Feuer aus, welchem binnen einer Stunde die Schupfe, das Wohnhaus sammt dem Wirtschaftsgebäude, Futtervorräthe, Getreide und andere Lebensmittel im Gesammtschaden von 1000 fl. zum Opfer fielen. Der Abbrandler ist auf 500 fl. assecuriert.

— (Mürzthaler Original-Zuchtvieh) wird die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft in Laibach Mittwoch, den 26. d. M., nachmittags um 2 Uhr im Hofe des Gasthauses «zum Bairischen Hof» an die Meistbietenden verkaufen. Dieses Vieh ist aus der Staatssubvention angekauft und wird bei der Licitation um den halben Ankaufspreis ausgerufen.

— (Ein Phänomen.) Am 19. d. M. mittags von halb 12 bis halb 1 Uhr war, wie man der «Klagenfurter Zeitung» meldet, in Raibl nahe der Sonnenscheibe ein Halbkreis mit den Regenbogenfarben sichtbar. Der Himmel war wolkenlos und rein, daher die seltene Erscheinung noch unerklärlicher.

— (Kleine Localchronik.) Der für morgen angekündigte Medén-Abend wurde auf Sonntag den 30. d. M. verschoben. — Der für jüngsten Sonntag nach Dobrova projectierte Ausflug der Sänger der Laibacher Čitalnica wird morgen stattfinden.

— (Todfall durch Wagensturz.) Aus Loitsch schreibt man uns: Am 18. d. M., als der 37 Jahre alte Grundbesitzer Gregor Bogataj aus Sairach im politischen Bezirke Loitsch mit einem zweispännigen, mit Holz beladenen Wagen eine circa 10 Meter hohe Brücke passierte, stürzte der Wagen in die Tiefe und bedeckte Bogataj derart, dass er unter dem Wagen seinen Tod fand. Beim Sturze hat sich ein Pferd merkwürdigerweise durch Losreißen gerettet, während das andere durch den Fall zugrunde gieng.

— (Selbstmord.) Im Gasthofe des Herrn Mahorčič in Sessana erschoss sich vorgestern abends ein Fremder. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, dass der Selbstmörder mit dem Gutsbesitzer von Vest aus Klagenfurt identisch ist.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Budapest, 21. Mai. Das Oberhaus nahm einstimmig und unverändert das Landsturmgesetz an.

Catania, 21. Mai. Die Eruption des Aetna ist fortwährend im Zunehmen begriffen. Von allen Seiten strömen Zuschauer herbei. Die Luft ist in weitem Umkreise mit Rauch und Asche erfüllt. Erdstöße und unterirdisches Rollen dauern fort. Die Einwohner von Belpasso und Nicolosi haben sich vor der herannahenden Lava zum größten Theile geflüchtet.

Paris, 21. Mai. Einer Havas-Meldung aus Athen zufolge wird Trikupis so vorgehen, als wären das Ultimatum und die Blockade gar nicht vorgekommen. Sollten die Mächte, welchen keinerlei Notification zugeht, trotz der Demobilisierung die Blockade aufrechthalten, so werde Trikupis nichts thun, um die Mächte zur Aenderung ihrer ungerechtfertigten Haltung zu bewegen.

Brüssel, 21. Mai. In der Dynamitfabrik Chimay entstand gestern nachts eine furchtbare Explosion. Man zählt viele Todte und Verwundete.

London, 21. Mai. Das Unterhaus nahm die Verlängerung des irischen Waffengesetzes in zweiter Lesung an.

Athen, 21. Mai. Die Türken griffen bei Larissa die griechischen Posten an, welche verstärkt wurden. Ein Conflict ist unvermeidlich, wenn die türkischen Truppen nicht von der griechischen Grenze entfernt werden. Die Truppenchefs wurden angewiesen, sich defensiv zu verhalten, aber Gewalt mit Gewalt zu erwidern. — Das neue Cabinet ist constituiert. Trikupis übernimmt das Präsidium, Finanzen und Krieg.

Athen, 21. Mai. Die Türken eröffneten die Feindseligkeiten bei Metzovo. Die Griechen nahmen die von den Türken genommenen Posten wieder zurück, besetzten zahlreiche türkische Posten und zerstörten die türkischen Befestigungen bei Analypsis. Die Türken beabsichtigen in Thessalien einzufallen. In Larissa geht das Gerücht, dass das Demobilisierungsdecret wieder zurückgezogen worden sei.

Angekommene Fremde.

Am 20. Mai.

Stadt Wien. Bormann, Kfm., Berlin. — Freund, Willicus, Hammer und Metzel, Kaufleute, Wien. — Sikowsky, Fabriks-Director, s. Frau, Buduje. — Groger, Fabrikant, s. Frau, Sternberg. — Molina und Cavagliani, Reisende, Novara.

Hotel Elefant. Polatzek und Reitmayer, Kaufleute, Wien. — Pazowsky, Kfm., Brünn. — Nossan, Kfm., Agram. — Herzog, Reis., Fiume. — Suppanz, Kfm., Pristava. — Stariha, Besitzer, Pristava. — Pincherle, Rentier, s. Familie, und Starke, Ingenieur, s. Frau, Triest. — Baron Taufferer, Reichsraths-Abgeordneter, Weixelburg.

Gasthof Bairischer Hof. Rotti, Kaufmann, Udine. — Gollmayer, Oberlehrer, Moräutsch.

Gasthof Südbahnhof. Gaudenz und Wieland, Reisende, Schweiz. — Just, Conditor, Spremberg.

Kaiser von Oesterreich. Aumeyer, Angerer, Kaufle., Linz. — Globočnik, Gewerksbesitzer, Eisnern.

Gasthof Sternwarte. Marcher, Händler, Dolenjavas. — Berdaus, Händler, Gutenfeld.

Verstorbene.

Den 21. Mai. Josef Kuhar, Privatbeamtens-Sohn, 3 Stunden, Rathhausplatz 24, Lebensschwäche. — Johann Cernivc, Aufsehers-Sohn, 3 J., Ziegelstraße 3, Rhachitis.

Lottoziehung vom 19. Mai.

Brünn: 63 7 59 75 43.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Mai	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduciert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter
21.	7 U. Mg.	741,38	18,4	NO. schwach	heiter	0,00
	2 » N.	740,00	27,2	O. schwach	heiter	
	9 » Ab.	740,48	19,2	O. schwach	heiter	

Anhaltend heiter, heiß. Das Tagesmittel der Wärme 21,6°, um 6,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Weiße und crême seidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete u. Atlasse, 75 kr. per Meter
bis fl. 10,65, versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. und k. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto. (156) 7—6

Herrn **Gabriel Piccoli**, Apotheker in Laibach.
Ueber Ersuchen bestätige ich, dass ich Ihre Magen-Essenz, deren Bestandtheile mir bekannt sind, in vielen Fällen von Magen- und Hämorrhoidal-Leiden als heilkräftig erprobt habe.
Dr. Emil Ritter v. Stöckl,
k. k. Regierungsrath und Landes-Sanitätsreferent in Laibach.

Die vorzügliche Wirkung der Piccoli's Magen-Essenz bestätigen auch die berühmten Triester Aerzte, die Herren: **Dr. D'Agostini, Dr. Cambon, Dr. Ritter v. Goracucchi** und **Dr. Pardo.** (4275) 16—16

Course an der Wiener Börse vom 21. Mai 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

	Geld	Ware
Staats-Anlehen.		
Notenrente	85·20	85·40
Silberrente	85·45	85·60
1854er 4% Staatslose 250 fl.	129·75	130·25
1860er 5% ganze 500 „	138·80	139·30
1860er 5% Fünftel 100 „	140·—	140·50
1864er Staatslose 100 „	172·20	172·50
1864er „ 50 „	171·75	172·25
Como-Rentenscheine per St.	52·—	—·—
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	117·30	116·50
Oesterr. Notenrente, steuerfrei	101·85	102·—
Ung. Goldrente 4%	104·45	104·60
„ Papierrente 5%	95·—	95·15
„ Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S.	154·25	154·50
„ Ostbahn-Prioritäten	100·70	101·10
„ Staats-Obl. (Ung. Ostbahn)	128·75	—·—
„ „ „ vom J. 1876	117·90	118·40
„ Prämien-Anl. à 100 fl. ö. W.	119·25	119·50
Theiß-Reg.-Lose 4% 100 fl.	124·20	124·70
Grundentl.-Obligationen (für 100 fl. C.-M.)		
5% böhmische	109·—	—·—
5% galizische	105·25	105·30
5% mährische	105·25	—·—
5% niederösterreichische	108·50	109·50
5% oberösterreichische	105·20	106·—
5% steirische	105·20	—·—
5% kroatische und slavonische	105·20	105·70
5% siebenbürgische	105·20	105·70

	Geld	Ware
5% Temeser Banat	105·20	105·70
5% ungarische	105·20	105·70
Andere öffentl. Anlehen.		
Donau-Reg.-Lose 5% 100 fl.	116·50	117·—
dto. Anleihe 1878, steuerfrei	105·—	106·—
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien	105·—	105·25
Anlehen d. Stadtgemeinde Wien (Silber und Gold)	—·—	—·—
Prämien-Anl. d. Stadtgem. Wien	124·50	124·75
Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Bodencr. allg. österr. 4½% Gold.	126·—	126·50
dto. in 50 „ „ 4½%	100·70	101·—
dto. in 50 „ „ 4%	97·—	97·50
dto. Prämien-Schuldverschr. 3%	100·25	100·75
Oest. Hypothekenbank 10j. 5½%	101·—	—·—
Oest.-ung. Bank verl. 5%	100·35	100·80
dto. „ 4½%	101·50	101·70
dto. „ 4%	98·90	99·20
Ung. allg. Bodencredit-Actiengef. in Pest in J. 1839 verl. 5½%	100·60	101·—
Prioritäts-Obligationen (für 100 fl.)		
Elisabeth-Westbahn 1. Emission	119·50	120·—
Ferdinands-Nordbahn in Silber	98·70	99·10
Franz-Josef-Bahn	96·20	96·70
Galizische Karl-Ludwig-Bahn Em. 1881 300 fl. S. 4½%	101·20	101·50
Oesterr. Nordwestbahn	106·—	106·40
Siebenbürger	100·80	101·20

	Geld	Ware
Staatsbahn 1. Emission	196·—	197·—
Südbahn à 3%	160·50	161·—
„ à 5%	130·40	130·90
Ung.-galiz. Bahn	101·80	102·20
Diverse Lose (per Stück).		
Creditlose 100 fl.	176·—	176·50
Clary-Lose 40 fl.	44·25	45·—
4% Donau-Dampfsch. 100 fl.	119·25	119·75
Laibacher Prämien-Anleh. 20 fl.	21·25	21·50
Ofener Lose 40 fl.	47·75	48·25
Palffy-Lose 40 fl.	41·80	42·20
Rothen Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	13·70	14·—
Rudolf-Lose 10 fl.	18·25	19·—
Salm-Lose 40 fl.	57·—	57·75
St.-Genois-Lose 40 fl.	54·—	55·—
Waldstein-Lose 20 fl.	33·—	34·—
Windischgrätz-Lose 20 fl.	43·—	43·50
Bank-Actien (per Stück).		
Anglo-Oesterr. Bank 200 fl.	116·—	116·40
Bankverein, Wiener, 100 fl.	106·50	107·—
Bdncr.-Anst., Oest. 200 fl. S. 40%	240·75	241·25
Crdt.-Anst. f. Hand. u. G. 160 fl.	283·80	284·20
Creditbank, Allg. Ung. 200 fl.	290·—	290·50
Depositenbank, Allg. 200 fl.	191·—	192·—
Escompte-Ges., Niederöst. 500 fl.	540·—	542·—
Hypothekenb., öst. 200 fl. 25% E.	—·—	—·—
Länderb., öst. 200 fl. G. 50% E.	226·75	227·25
Oesterr.-Ung. Bank	880·—	882·—
Unionbank 100 fl.	72·40	72·70
Verkehrsbank, Allg. 140 fl.	150·50	151·50

	Geld	Ware
Actien von Transport-Unternehmungen. (per Stück).		
Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	—·—	—·—
Alföld-Fium.-Bahn 200 fl. Silb.	192·25	192·75
Aussig-Tepl. Eisenb. 200 fl. CM.	—·—	—·—
Böhm. Nordbahn 150 fl.	174·75	175·75
„ Westbahn 200 fl.	260·—	263·—
Buschtiehrader Eisb. 500 fl. CM.	765·—	775·—
„ (lit. B) 200 fl.	197·—	198·—
Donau-Dampfschiffahrts-Ges. Oesterr. 500 fl. CM.	424·—	426·—
Drau-Eis. (Bat.-Db.-Z.) 200 fl. S.	185·50	186·—
Dux-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S.	—·—	—·—
Elisabeth-Bahn 200 fl. CM.	243·50	244·—
„ Linz-Budweis 200 fl.	—·—	—·—
„ Slzb.-Tir. III. E. 1873 200 fl. S.	207·50	207·75
Ferdinands-Nordb. 1000 fl. CM.	2348	2353
Franz-Josef-Bahn 200 fl. Silber	217·—	217·75
Fünfkirchen-Barcser Eisb. 200 fl. S.	197·25	198·—
Galiz. Karl-Ludwig-B. 200 fl. CM.	200·—	200·50
Graz-Köflacher E.-B. 200 fl. ö. W.	226·—	228·—
Kahlenberg-Eisenbahn 100 fl.	—·—	—·—
Kaschau-Oderb. Eisenb. 200 fl. S.	153·—	153·50
Lemberg-Czernowitz-Jassy Eisenbahn-Gesellschaft 200 fl. ö. W.	230·50	231·—
Lloyd, öst.-ung., Triest 500 fl. CM.	599·—	601·—
Oesterr. Nordwestb. 200 fl. Silb.	167·—	167·50
dto. (lit. B) 200 fl. Silber	155·—	155·25
Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. Silb.	27·—	28·—
Rudolf-Bahn 200 fl. Silber	193·50	193·75
Siebenbürger Eisenb. 200 fl.	190·50	191·—
Staatseisenbahn 200 fl. ö. W.	236·—	236·50

	Geld	Ware
Südbahn 200 fl. Silber	108·40	108·70
Süd-Nordb.-Verb.-B. 200 fl. CM.	166·50	166·30
Theiß-Bahn 200 fl. ö. W.	254·25	254·75
Tramway-Ges., Wr. 170 fl. ö. W.	203·75	204·—
„ Wr., neu 100 fl.	109·25	109·75
Transport-Gesellschaft 100 fl.	—·—	46·—
Ung.-galiz. Eisenb. 200 fl. Silber	179·75	180·25
Ung. Nordostbahn 200 fl. Silber	176·50	177·—
Ung. Westb. (Raab-Graz) 200 fl. S.	173·75	174·25
Industrie-Actien (per Stück).		
Egydi und Kindberg, Eisen- und Stahl-Ind. in Wien 100 fl.	—·—	—·—
Eisenbahnw.-Leihg. I. 80 fl. 40%	89·—	90·—
„Elbemühl", Papierf. u. V.-G.	66·—	66·25
Montan-Gesellsch., österr.-alpine	25·25	25·75
Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl.	149·—	150·—
Salgo-Tarj. Eisenraff. 100 fl.	144·50	145·50
Waffenf.-G., Oest. in W. 100 fl.	—·—	—·—
Trifailer Kohlenw.-Ges. 70 fl.	—·—	—·—
Devisen.		
Deutsche Plätze	62·—	62·20
London	126·85	127·10
Paris	50·20	50·25
Petersburg	—·—	—·—
Valuten.		
Ducaten	5·96	5·98
20-Francs-Stücke	10·04	10·05
Silber	—·—	—·—
Deutsche Reichsbanknoten	62·05	62·10

Ein eingerichtetes

Aquarium

ist Franz-Josef-Strasse in Banquier Mayers Hause, II. Stock, Thür rechts, **preiswürdig zu verkaufen.** (1983) 3—3

Salonstutzflügel

ganz neu, ganz vorzüglich in Ton und Construction, von einer der besten Firmen Wiens, mit ersten Preisen ausgezeichnet, **ist um Fabrikspreis zu verkaufen.** Auch sind **zwei alte kurze Claviere,** für Anfänger geeignet, **zu verkaufen oder auszuleihen** bei (1970) 3—2

A. Rumpel
Emonastrasse Nr. 6, parterre.

Kaiser-, Märzen- und Bockbier

aus der Brauerei Gebrüder Kosler
empfiehlt (493) 17
in Kisten mit 25 und 50 Flaschen

A. Mayers
Flaschenbierhandlung in Laibach.

Bestes Erfrischungsgetränk
Bewährt gegen Magenkrankheiten
Rohitscher „Säuerling"
Steir. Landschaftl. „Tempelquelle"
und „Styriaquelle",
zu beziehen bei Herrn Mich. Kastner sowie auch bei den Herren Jos. Fabian, C. C. Holzer, Peter Lassnik, Joh. Luckmann, Joh. Perdan, Jos. Schlaffer, Schussnig & Weber und Jos. Terdina in Laibach. (819) 24—11

Gut erhaltenes

Clavier
(Betsy) (1887) 4-4
zu verkaufen.

Preis **200** fl. Nähere Auskünfte **Maria-Theresien-Strasse Nr. 1,** 2. Stock.

Man abonniert in unserer Buchhandlung auf die (2043) 5—2

Musikalische Jugendpost.

Alle 14 Tage erscheint eine Nummer mit musikalischen Beilagen. Preis für ein Vierteljahr **60** kr. Probenummern stehen jederzeit gratis zu Diensten.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Gumpoldskirchner Wolle, bestes Baumwollstrickgarn, weiss und in allen Farben. Echt einzig und allein bei Heinrich Kenda, Laibach, Posamentier- u. Damenmodewaren-Handlung. (706) 8

Geschäfts-Eröffnung.

Endesgefertigter erlaubt sich, hiemit dem geehrten p. t. Publicum ergebenst anzuzeigen, dass er mit heutigem Tage in der **Judengasse Nr. 5** ein

Galanterie-Drechsler-Geschäft

nebst Lager von Rauchrequisiten eröffnet habe. Auch werden alle Drechslerarbeiten und Reparaturen jeder Art auf das solideste und billigste angenommen und effectuiert.

Um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet achtungsvoll

(1862) 3—3 **Karl Vidmar,**
Drechsler.

Anton Košir

Riemer, Sattler und Taschner

Laibach, Sternallee Nr. 14, vis-à-vis der Klosterfrauenkirche (1742) 8

verfertigt die elegantesten und solidesten **Pferdegeschirre,** complet von 40 fl. aufwärts das Paar; ferner **Sättel** aus Schweineleder von 13 fl. aufwärts und complette **Reitzeuge** von 28 fl. aufwärts; alle Gattungen **Koffer** und **Taschen** sammt Ueberzügen, **Jagdrequisiten,** verschiedene **Futterale, Leder-Galanterie-Arbeiten,** überhaupt alle erdenklichen Utensilien aus Leder und Segeltuch, **Maschinenriemen** aus stärkstem und bestem Leder, **Nähriemen** u. s. w. zu den billigsten Preisen. Es werden auch allerlei **Reparaturen** sehr billig ausgeführt. Am Lager sind stets billige, vorzügliche **Leder-Appreturen für Pferdegeschirre** von Megerle in Wien. — Schriftliche Anfragen werden schnellstens beantwortet; Versendung per Nachnahme. Bei Koffern wird um die Angabe der Länge und Gattung ersucht.

Impotenz

Manresschwäche

alle Folgen von Jugendsünden u. die dadurch entstandenen Seh-, Gehör- und Gedächtnisschwächen, Ueberreiz, Nervenzerrüttungen, Pollutionen und Rückenmarksleiden werden nach glänzend bewährter Methode ohne Folge-Uebel und ohne Berufsstörung radical und schnellstens geheilt, ebenso **Harnröhrenflüsse,** frisch entstandene und noch so sehr veraltete, schmerzlos und ohne Einspritzung auch alle **Frauenkrankheiten,** wie: Fluss, Unfruchtbarkeit und alle Gebärmutterleiden, ebenso nach streng wissenschaftlicher Methode alle **Hautausschläge, Syphilis** und **Geschwüre** aller Art, ohne zu schneiden oder zu brennen, in der seit vielen Jahren bestens renommierten Anstalt des

Dr. Hartmann

Specialarzt, laut Diplom v. J. 1870 zum Mitglied der Wiener med. Facultät ernannt, (1275) 9

Wien, I., Lobkowitzplatz 1.

Tausende Anerkennungsschreiben liegen zur Einsicht auf. Die Behandlung wird mit bestem Erfolg, **auch brieflich,** durchgeführt, und Medicamente werden discret zugesendet.

Honorar mäßig.

Grösstes Lager von

Nähmaschinen.

Sechsjährige Garantie.

Gegen Monatsraten von 4 bis 5 fl.

Unterricht gratis. (399) 20-18

Der ergebenst Gefertigte zeigt hiemit höflichst an, dass sich seine

Buchbinderei

vom 10. Mai d. J. an auf der St. Petersvorstadt Nr. 6 *vis-à-vis* dem Gasthofe «Kaiser von Oesterreich» befinden wird.

Ich ersuche die geehrten Kunden ergebenst, mich auch in meinem neuen Locale mit zahlreichen Aufträgen beehren zu wollen; meine eifrigste Sorge wird es sein, dieselben schnell, gut und billig zu bedienen.

Sollte jemandem die Zeit nicht zulassen, mir die Aufträge persönlich zu übergeben, so bitte ich, mir mittelst Correspondenzkarte genau den Tag und die Stunde bekanntzugeben, in welcher ich die Aufträge persönlich oder durch einen Bediensteten entgegennehmen könnte. Ich werde stets bereit sein, auch die kleinste Arbeit zu übernehmen und sie prompt auszuführen. Empfehle mich zur Ausführung von Galanterie- und Cartonagenarbeiten mit guter und geschmackvoller Ausführung. Hochachtungsvoll

(1882) 6-6 **Franz Dežman,**
Buchbinder und Galanteriebuchbinder.

Danksagung und Empfehlung.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn J. J. F. Popp in Heide (Holstein) hiermit meinen besten Dank für die mir geleistete Hilfe auszudrücken. Ich hätte es nimmer geglaubt, dass in meinem 59. Jahre mein 25jähriges Magenleiden noch könnte geheilt werden, und dennoch ist dies geschehen, und zwar durch die von Herrn P. bezogene einfache Cur. Ich fühle mich wie verjüngt und bin mit meinen Angehörigen wieder lebensfroh. Nach den gemachten Erfahrungen kann ich allen Verdauungsleidenden diese einfache, aber bewährte Cur zur Beseitigung ihres Leidens bestens anrathen und empfehle denselben, sich von **J. J. F. Popps Poliklinik in Heide** (Holstein) vor Beginn einer Cur gegen Portovergütung von 10 kr. die Broschüre «Magen-Darmkatarrh» senden zu lassen. Mit besonderem Dank gegen meinen Retter

J. G. Kohlbacher, Tischler. (13) 3-3
Kirchberg pr. Wildshut (Oberösterr.) 7. 7. 84.

J. Anděls
neu entdecktes
überseeisches Pulver
tödtet

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben, überhaupt alle Insecten, mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insectenbrut **gar keine Spur übrig bleibt.**

Echt und billig zu haben in

Anděl's Droguerie
13, „zum schwarzen Hund", Hausgasse 13
(Dominicanergasse 13, Kettengasse 11)
in Prag.

In **Laibach** beim Herrn Albin Slitscher, Kaufmann; in **Feldkirchen** (Kärnten) beim Herrn A. Zwerger, Apotheker; in **Eberndorf** (Kärnten) beim Herrn R. D. Taurer. (1326) 12—3

Niederlagen am Lande überall, wo diesbezügliche Placate ausgehängt sind.

Eröffnung des Gasthausgartens „zur Sternwarte" (Virant).

Ich beehre mich, dem p. t. Publicum hiemit anzuzeigen, dass am **Sonntag den 23. Mai** der vollkommen renovierte Gasthausgarten «zur Sternwarte» (Virant) mit der vollständig neu adaptierten Kegelbahn eröffnet werden wird. (2080)

Speisen und Getränke zu empfehlen, wäre überflüssig, denn jedermann wird, wenn er dieselben gekostet hat, befriedigt sein.

Geschenkt wird **Mannsburger Märzenbier** und echte **Wiseller** und **Unterkrainer Weine.**

Einem geneigten Zuspruche empfiehlt sich achtungsvoll

Anton Miculinić vulgo **Tone,** Gastwirt.